

GEDENKSTÄTTENFAHRT 2024

von Volker Wenning

Nachdem mir mein Sohn Leo von seiner Fahrt nach Auschwitz im Sommer 2023 erzählt hatte, wollte ich selbst Auschwitz besuchen, wobei eine selbstorganisierte Reise niemals das hätte bieten können, was wir erfahren haben. Von diesem Ort hatte ich nur eine diffuse Vorstellung, obwohl ich in meinem Leben viele Konzentrationslager besucht habe: Dachau, Flossenbürg, Sachsenhausen, Theresienstadt ... Wussten Sie, dass das Stammlager Auschwitz und Auschwitz-Birkenau völlig unterschiedliche Dinge sind?

Als Herr Augner die Einladung zur Gedenkstättenfahrt für Eltern, Schüler, Lehrer und Ehemalige für Februar 2024 versandte, haben meine Frau Anke und ich spontan, aber mit sehr gemischten Gefühlen zugesagt. Wie gehen wir mit diesem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte um? Dann kam die Einladung zum Vorbereitungstag: acht Stunden an einem Sonabend. Mein Gedanke dazu: Was wollen sie mir noch beibringen?

Dort habe ich neben den anderen Teilnehmern der Reise Sara Feldmann, Senta König und Maria Zschunke kennengelernt, gestandene Teamerinnen, für die vor allem das Duzen von uns so viel Älteren eine Herausforderung war. Von diesem Tag war ich sehr beeindruckt, da mir die Verkettung der Maßnahmen, welche die Nazis gegen die Juden ergriffen, gar nicht klar war – immer mehr, immer brutaler, immer menschenverachtender, was schließlich in der Vernichtung von 6 Millionen Menschen gipfelte.

Die Tage in Krakau und Auschwitz hatten Maria, Senta und Sara hervorragend vorbereitet. Selbst während wir am ersten Abend gemütlich essen waren, sind die drei als Vorbereitung die Tour in Krakau für den nächsten Tag abgelaufen.

TAG 1: STADTFÜHRUNG KRAKAU

Die Stadtführung in Krakau war anders, als ich es erwartet hatte: „Hier seht ihr die Marienkirche, erbaut von ...“. Nein, stattdessen: „Dieser Platz neben der Marienkirche wurde während der deutschen Besetzung in Adolf-Hitler-Platz umbenannt ... hier war das Ghetto, in dem ein nicht-jüdischer Apotheker die Verzweifelten mit Medikamenten versorgt hat ... dort der Rest der Gleise, von dem die Insassen des Ghettos am Ende nach Auschwitz deportiert wurden ... hier der Laubengang, der als Kulisse für „Schindlers Liste“ gedient hat.“ Alle diese Orte wurden uns von den Teamerinnen auf eindringliche Weise nahegebracht.



Drehort von Schindlers Liste



Obligatorisches Gruppenbild



Tor zum Stammlager Auschwitz

TAG 2: STAMMLAGER AUSCHWITZ

Am nächsten Tag fuhren wir mit dem Zug in das Stammlager von Auschwitz. Der Parkplatz war voll mit Reisebussen; das Besucherzentrum war erst vor kurzem eröffnet worden. Alles machte eher den Eindruck eines Tourismusmagneten. Wir hatten für beide Tage eine polnische Reiseleiterin, die uns erst durch das Stammlager und am nächsten Tag durch Auschwitz-Birkenau begleitete. Zuerst machte sie einen etwas verschlossenen Eindruck, was sich aber im Laufe der zwei Tage deutlich gewandelt hat. Sie begleitet diese Führungen seit mehr als 30 Jahren.

Vor dem Eingang in das Stammlager machten wir an dem Tor halt, das mit den berühmten Worten „Arbeit macht frei“ überschrieben ist. Warum hat der Häftling, der gezwungen wurde, das anzufertigen, das „B“ wohl auf den Kopf gestellt? Das Stammlager entsprach nicht meinen Erwartungen vom fürchterlichsten Ort Europas. Es war früher eine polnische Kaserne, so dass wir gemauerte Baracken vorfanden, die außen intakt und innen weiß getüncht waren.



Baracken im Stammlager

Es gab Räume, in denen die Koffer, die Schuhe, die Haare und die Prothesen der Ermordeten gezeigt wurden, denn viele von ihnen hatten im Dienst für das deutsche Vaterland im Ersten Weltkrieg Gliedmaßen verloren. Gestört wurde dieser Ort des Gedenkens durch johlende Schulklassen, die parallel mit uns durch das Stammlager geführt wurden. Die Bedeutung der Koffer wurde mir erst am nächsten Tag klar.

Die Nachbereitung in den drei Gruppen dauerte an diesem Abend bis nach Mitternacht. Unsere Frage war, wie man Jugendliche an dieses Thema heranzuführen kann. Für polnische Schüler ist es Pflicht, Auschwitz zu besuchen: Was kann man von Schülern erwarten, die diese Orte gezwungenermaßen über sich ergehen lassen müssen? Wir waren uns allerdings einig darin, dass es Pflicht für jeden Lehrer sein sollte, Auschwitz einmal zu besuchen.

Herr Augner erklärte, wie stark sich das pädagogische Konzept von meiner Schulzeit bis heute gewandelt hat. Mein Geschichtslehrer Herr Schubert, der später mit Herrn Augner das Konzept der Schülerfahrten entwickelt hat, konfrontierte uns im Unterricht mit Filmen von der Befreiung von Konzentrationslagern. Die Bilder, wie Bulldozer die Menschenleiber zu Haufen zusammenschoben und die Körper von der Schaufel fielen, habe ich nie vergessen. Heute setzt man auf die Darstellung der Abfolge, wie das eine zum anderen führte (siehe den Vorbereitungstag). Und obwohl ich vehement dafür plädierte, das Grauen konkreter darzustellen, kann ich mit ein wenig Abstand diesen Ansatz verstehen.

Der nächste Tag brachte, was ich mir schlimmer nicht hätte ausmalen können, das Gegenteil von allem, was man menschlich nennen kann.

TAG 3: AUSCHWITZ BIRKENAU

Auschwitz-Birkenau ist das Vernichtungslager, in dem nach neuesten Erkenntnissen 1,6 Millionen Menschen ermordet wurden. Jeder kennt wohl das Bild von dem Tor, durch das die Züge direkt zur Selektionsrampe fuhren. Ich wusste aber nicht, dass dieses Tor erst Mitte 1944 gebaut wurde, also bis zur Befreiung im Januar nur sechs Monate „in Betrieb“ war. Der Grund für seinen Bau war, die Vernichtung der etwa 440.000 Juden aus Ungarn möglichst effizient bewerkstelligen zu können.

Die eigentliche „Judenrampe“ befand sich etwa 500 Meter außerhalb des Lagers. Hier kamen von Frühjahr 1942 bis Mai 1944 die Züge an, mit denen die Menschen aus den besetzten Gebieten deportiert wurden. An diesen Ort erinnern heute eine Gedenktafel und zwei Eisenbahnwagen,



Tor von Auschwitz-Birkenau

die auf private Initiative dort installiert wurden. Auf dem Weg, den die Menschen dann bis zum Lager laufen mussten, befinden sich heute Privathäuser mit Gärten, was ich persönlich befremdlich fand.

Durch das Lager begleitete uns wieder die polnische Führerin, die wir schon am Vortag kennengelernt hatten. Ihre Führung wurde immer wieder durch den Vortrag von Augenzeugenberichten ergänzt, die Sara, Senta und Maria vorbereitet hatten. An der Rampe, an der die Züge im Lager hielten, entschied ein SS-Arzt, ob die Angekommenen arbeitsfähig waren oder sofort vergast werden sollten. Das Perfide war, dass die zweite Gruppe ihr Gepäck, das sie an der Rampe zurückließ, mit ihren Namen beschriften musste, um dieses nach einer „kurzen Dusche“ auch wiederzufinden.



Koffer der Ermordeten

Nachdem diese Menschen in die Gaskammern gegangen waren, wurden ihre Koffer von Insassen des Lagers in einen Bereich gebracht, der im Lager „Kanada“ genannt wurde. Kanada stand für den Sehnsuchtsort aller Menschen, die unter dem Regime der Nazis litten. In „Kanada“ wurde der Inhalt sortiert und „weiterverwertet“, im Lager selbst oder nach einer Weiterleitung im Deutschen Reich.

Aufgrund der Sprengung durch Pioniere der SS sind die Gaskammern verschüttet. Als Herr Augner Auschwitz in den 80er Jahren das erste Mal besuchte, standen die Gebäude noch, in denen sich die Verbrennungsöfen befunden hatten,



Die sogenannte Judenrampe

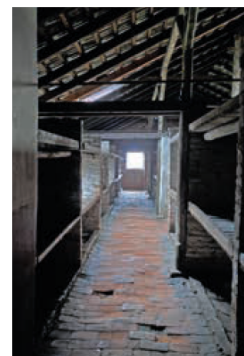
auch wenn die Öfen selbst demontiert waren. Dem Verfall preisgegeben sind sie erst später eingestürzt, so dass heute nur noch Schutthaufen an sie erinnern. Unsere polnische Reiseleiterin berichtete, dass erst nach 2009 eine Stiftung zur Erhaltung der Anlage von Auschwitz gegründet wurde, was den Verfall bis zu diesem Zeitpunkt erklärt. Warum hat das so lange gebraucht?



Krematorium in Auschwitz-Birkenau

Beim Besuch des Lagers herrschte Nieselregen und die Temperatur betrug etwa fünf Grad, so dass ich selbst in meiner Funktionsjacke fröstelte. Wie müssen sich Menschen gefühlt haben, die nur mit einer Baumwolljacke und -hose bekleidet, die Füße in einfachen Holzpantinen, im Winter die schwersten Arbeiten verrichten mussten?

Besonders deprimierend war der Besuch der Baracken, in denen die Kinder untergebracht waren. Diejenigen, die zu dritt oder viert die oberen Pritschen belegten, wurden durch den Regen nass, der durch das undichte Dach drang. Da durch die mangelhafte Ernährung Durchfall an der Tagesordnung war, mussten die Menschen auf den unteren Pritschen die Exkremente der oberen Insassen erdulden.



Kinderbaracke

Mir standen die Tränen in den Augen, als ich mich mit einem dicken Kloß im Hals von unserer Reiseleiterin verabschiedete. Auch sie war von meinen Emotionen berührt und erwiderte: „Ja, das ist sehr schwer.“ Das Foto mit dem Wassertropfen am Isolator, der wie eine Träne wirkt, drückt für mich am besten aus, was ein Besuch von Auschwitz Birkenau bedeutet.

Mein Sohn Leo hatte mich gebeten, vor Ort ein Buch zu kaufen, das er nach seinem Besuch im Bus liegen gelassen hatte. Es trägt den Titel „Ich war Doktor Mengeles Assistent“ und wurde von dem ungarischen Arzt Miklos Nyiszli verfasst. Die ganze Funktionsweise von Auschwitz-Birkenau ist in diesem Buch genauestens beschrieben. Nur dadurch, dass Miklos Nyiszli die Zeilen mit der Distanz eines Arztes verfasst hat, konnte ich das Buch bis zum Ende lesen. Es sei jedem als Lektüre empfohlen, der diese grausamen Abläufe verstehen will.

TAG 4: SCHINDLER-MUSEUM

Am letzten Tag besuchten wir das Schindler-Museum in Schindlers ehemaliger Emaille-Fabrik. Diese sehr anschaulich gestaltete Ausstellung erläutert die Funktionsweise des „Generalgouvernements in den besetzten polnischen Gebieten“, in das seit 1939 Juden aus allen besetzten Gebieten deportiert wurden und das im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau seinen grausamen Höhepunkt fand. In dem Museum wird natürlich auch auf Oskar Schindler Bezug genommen: Man sieht seinen Schreibtisch und eine Auswahl der Gebrauchsartikel, die in seiner Fabrik hergestellt wurden.

Wie kann ich mich nach den Erfahrungen einer solchen Reise wieder aussöhnen? Kann der Lebemann Schindler, dessen Persönlichkeit und Beweggründe in dem Film „Schindlers Liste“ nicht in allen Facetten dargestellt wurden, hier als Basis dienen? Entscheidender scheint mir das Zitat aus dem Talmud, das auch im Film zitiert wird.

Ich bin froh, dass ich an dieser Reise teilgenommen habe. Ich bewundere Jens Augner für das Konzept dieser Reise, das er entwickelt und über die Jahre verfeinert hat. Mein besonderer Dank gilt Sara, Senta und Maria, die auch die längste Diskussion ausgehalten und uns mit viel Engagement durch diese Reise begleitet haben. Ich hoffe, dass sie in den aktuellen Jahrgängen des Humboldt-Gymnasiums viele Nachahmer finden.

Der Autor hat im Winter 1979 sein Abitur am Humboldt-Gymnasium abgelegt und ist der Vater von Leo Wenning, Abitur 2024.



„Träne“ am Zaun



Im Schindler-Museum

HE WHO SAVES ONE LIFE
SAVES THE WORLD ENTIRE

Talmud

And how many worlds did Oskar Schindler save?
If it weren't for him, there would not be me, and
there would not be my family either, nor our
descendants – my daughter and my two
grandchildren, my brother Rysio's two sons, my
cousin Olek's children, [...] the children and
grandchildren of the others saved by Schindler.
[...] So how many save he really then, when he
saved 1,200 people? They are countless...

Niusia (Bronisława) Horowitz-Karakulka

Fotos: Volker Wenning